



ZWISCHEN DEN ZEILEN

Ein generationsübergreifendes Projekt
zwischen Literatur und Tanz

ZWISCHEN DEN ZEILEN

Ein
generationsübergreifendes
Projekt zwischen Literatur
und Tanz

ÜBER DAS PROJEKT

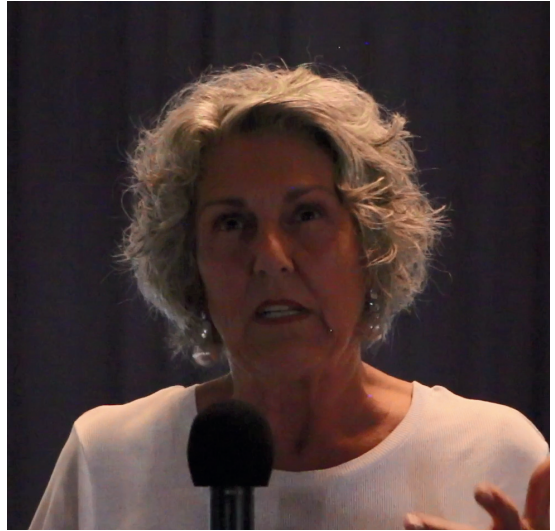
Im generationsübergreifenden Projekt *zwischen den Zeilen* trafen sich Menschen zwischen 28 und 71 Jahren, um gemeinsam Texte und Tänze zu entwickeln. Die einzige Voraussetzung: Lust sich auszuprobieren.

Das Projekt wurde im Zeitraum vom 21. Mai bis zum 5. Juli 2026 durchgeführt. An insgesamt acht Terminen lernte sich die Gruppe kennen, schrieb Texte, entwickelte ihre eigenen Choreografien und fügte die so zustande gekommenen Szenen zu einer Gesamtinszenierung zusammen, die am 5. Juli im PZ des Gymnasiums Zitadelle in Jülich präsentiert wurde. Die partizipative Ausrichtung ermöglichte es den Teilnehmenden des Projekts frei von formalen oder thematischen Vorgaben ihre eigenen Perspektiven einzubringen.

Recht schnell wurde klar, dass das weit gefasste Thema "Natur" richtungsweisend für die Performance werden sollte. Alles, was letztendlich auf der Bühne zu sehen war, wurde von den Teilnehmenden selbst entwickelt.

Im Laufe des Projekts wuchsen die Teilnehmenden, die sich vorher alle nicht kannten, nicht nur zu einer Art kreativen Familie zusammen, sondern auch über sich hinaus.

Das vorliegende Heft beinhaltet alle Texte des gemeinsam entwickelten Bühnenstücks, sowie Fotografien, die bei der Abschlusspräsentation aufgenommen wurden.



Intro

Brigitte Böckels

Das Projekt „Zwischen den Zeilen“ interessierte mich sehr, obwohl ich nicht gerade der Typ war, den man anpassungsfähig nennen konnte. Schnell wurde klar, dass sich hier die unterschiedlichsten Charaktere trafen. Doch so verschieden sie auch waren, sie alle verband eine Gemeinsamkeit, das Thema Gefühle. Entstanden im Laufe des Lebens durch Freude oder Leid, bewältigt oder noch unbewältigt. Sich zu outen, wurde zur Basis dieses Gemeinschaftsprojektes. Die emotionale Öffnung und die damit verbundenen Gefühle jedes Einzelnen wurden behutsam wahrgenommen. Die daraus entstandenen Themen bildeten die Grundlage für dieses generationsübergreifende Projekt zwischen Literatur und Tanz.

Im respektvollen miteinander entstand eine Art Symbiose, die sich schließlich mit dem Thema Natur in all ihren Facetten auseinandersetzte. Es entwickelte sich zu einer fantasievollen Geschichte, die wir Ihnen heute in einer Inszenierung präsentieren.

Wir laden Sie ein, werden Sie Teil dieser emotionalen Reise „Zwischen den Zeilen“.



Mal glitzern Gletscher fast schon magisch in der Sonne und mal wirken sie wiederum starr und unnahbar

Anh Thu Nguyen

Szene: Ein Paar macht während einer Bergreise eine Pause mit Blick auf einen Gletscher.

A: Schau dir das an. Wenn die Sonne auf das Eis fällt, sieht der Gletscher fast magisch aus.

B: Ja, als wäre er mit tausenden kleinen Kristallen bedeckt. Man könnte ihn stundenlang anschauen.

A: Und trotzdem wirkt er manchmal ganz anders. Vorhin, als die Wolken kamen, sah er plötzlich kalt und unnahbar aus.

B: Das stimmt. Fast wie eine Festung aus Eis. Beeindruckend, aber auch ein wenig einschüchternd.

A: Vielleicht liegt genau darin seine Faszination. Er zeigt verschiedene Gesichter, obwohl er immer derselbe bleibt.

B: Das erinnert mich ein wenig an das Leben. Mit den Jahren sieht man vieles aus einer anderen Perspektive.

A: Früher hätte ich nur das schöne Fotomotiv gesehen. Heute denke ich auch daran, wie alt dieser Gletscher ist und was er alles erlebt hat.

B: Und daran, wie schnell sich die Welt verändert.
Viele Gletscher werden kleiner.

A: Umso wertvoller ist dieser Moment. Einfach hier zu stehen und die Natur zu genießen.

B: Genau. Und ehrlich gesagt: Nach dem anstrengenden Aufstieg genieße ich vor allem die Pause.

A: Das dachte ich mir schon. Dein Interesse an der Natur wächst immer dann besonders, wenn eine Bank in der Nähe steht.

B: Erfahrung ist eben die Kunst, seine Kräfte sinnvoll einzuteilen.

(Beide lachen und blicken noch einmal auf den glitzernden Gletscher.)

A: Mal wirkt er fast märchenhaft, mal streng und distanziert. Aber beeindruckend ist er immer.

Sie genießen schweigend die Aussicht.



Zuhause ist wo die Liebe wohnt

Birgit Beyß

Zu Beginn bist du ein wunderschöner Baum gewesen.

Deine Wurzeln waren tief im Erdreich verstreut und gleichzeitig hast du dich dem Himmel entgegengestreckt. In dieser Zeit hast du viele Menschen kennengelernt.

Vielleicht haben manche, Blumen zu Dekozwecken an dich gestellt.

Andere wiederum haben dich umarmt.

Manche haben bei dir Ruhe gefunden.

Andere konnten deine Energie nicht verstehen und hielten dich vielleicht für störend oder sogar für blöd.

Vielleicht ist auch irgendwann der Borkenkäfer in dich eingedrungen und du bist krank geworden.

Oder du hast einfach nur irgendwo gestanden, deine Baumkronen im Wind wehen lassen und bist mit den Jahren älter geworden.

Und als deine Zeit als Baum zu Ende ging, wurdest du gefällt.

Aus dem einstigen „Vielleicht“ wurde etwas Neues.

Dein Holz wurde verarbeitet in Form eines Herzens.

Rechts oben wurden zwei kleine Herzen eingraviert.

Vielleicht sind sie einst von zwei liebenden Menschen eingeritzt worden, als du noch jung gewesen bist.

Vielleicht wurden sie aber auch erst später eingraviert, als man das Herz aus deinem Holz gefertigt hat.

Zusätzlich stehen auf dir die Worte:

„Zuhause ist, wo die Liebe wohnt.“

Auch diese Worte regen zum Nachdenken an.

Ist es die Liebe zwischen zwei Menschen?
Oder die Wärme einer ganzen Familie?

Ist es die Eigenliebe, die man endlich erkennen und spüren darf?

Oder ist es das Wiederfinden eines Ortes in sich selbst,
den man vielleicht über viele Jahre verloren glaubte?

Denn das Wort Zuhause kann vieles bedeuten.

Vielleicht ist es der eigene Körper.

Vielleicht ein Haus.

Vielleicht ein Mensch, bei dem man sich sicher fühlt.

Vielleicht bedeutet Zuhause nicht immer einen festen Ort.

Vielleicht ist Zuhause genau der Moment, in dem Liebe wieder fühlbar wird.

Auf jeden Fall hast du Menschen auf unterschiedliche Weise begleitet:

als starker Baum, der Schatten spendete, und später als kleines Herz aus Holz, von dem einzelne Menschen ein Stück mitnehmen durften.

Vielleicht liegt genau darin dein wahrer Reichtum.



Die Sicht auf die Welt und uns

Gerd Maria Strauch

Wenn wir über Wasser (H_2O) sprechen, meinen wir meistens das Wasser in flüssiger Form. Doch die Flüssigkeit ist nur ein Aggregatzustand dieses Elements. Es gibt noch das feste Wasser, das uns als Eis oder in Form von Gletschern bekannt ist und aber auch das gasförmige Wasser, welches wir als Wasserdampf kennen.

Aber was interessiert uns wirklich an dem Wasser? Wenn wir dabei sind zu ertrinken, dann ist die Flüssigkeit des Wassers gefährlich, denn dann sind die Moleküle nah beieinander, können sich frei bewegen, aneinander vorbeigleiten und über die Luftröhre in unser Innerstes eindringen und uns die Luft zum Atmen nehmen und uns somit töten. Wenn wir zu viel Eis essen, bekommen wir eher Magenschmerzen, werden aber nicht unbedingt daran sterben.

Da interessiert uns eher, ob dieser Aggregatzustand des Wassers einen Vanille-, Schoko- Erdbeer- oder anderen Geschmack hat und ob es mit Sahne serviert wird. Wenn wir in der Arktis auf dem Eis gehen, ist dies nur möglich, weil hier das Wasser sich ausgedehnt hat und mit einer geringeren Dichte als flüssiges Wasser oben schwimmt.

Und in der Dampf-Sauna lässt uns Wasserdampf, bei dem die Moleküle des Wassers aufgrund von Hitze und Luftdruck eine hohe Energie entwickeln, schwitzen, das heißt, Wasser tritt aus uns aus.

Übrigens: Der erwachsene Mensch besteht bis zu 65% aus Wasser. Kein Stoffwechselprozess ist ohne Wasser möglich. Ist dann der Mensch ein spezifischer Aggregatzustand von Wasser? Nein, soweit würde ich nicht gehen. Aber Wasser bedeutet für den Menschen sein Leben. Zuviel oder zu wenig davon, je nach Aggregatzustand und aus welcher Perspektive betrachtet, bedeutet Wasser für ihn Leben oder Tod, Gewinn oder Verlust, Glück oder Unglück. Ist es nicht mit allem so?

So ist ein beherztes Engagement in der Regel etwas Begrüßenswertes, aber Fanatismus – als übertriebenes Engagement - wohl eher nicht.

Auch ist eine Toleranz Anderen gegenüber etwas Gutes, aber Gleichgültigkeit eher nicht. Ähnlich ist es mit der Empathie zu anderen Menschen. Zuviel davon kann zur Selbstaufgabe führen und zu viel Selbstliebe ohne jede Empathie zu Egozentrik oder Narzissmus. Und wozu uns dies führt, zeigt der ganze Welt der aktuelle amerikanische Präsident auf. Also sollten wir in unseren Aussagen präzise sein, ohne in Perfektionismus abzukippen



Die Schönheit der Natur reicht von klitzeklein bis riesengroß

Birgit Beyß

Ich bin vor Jahren im Ahrtal gewesen.

Ein Ort, der Spuren trägt. Trümmer, Steine, ein Fluss, der nicht nur ruhig wirkt, sondern auch Geschichten von Bewegung und Veränderung in sich trägt. Kein Bild von „perfekter Natur“, sondern eines von Realität.

Ich gehe am Fluss entlang.

Und dann bleibt mein Blick stehen.

Zwischen all den Steinen und dem, was zerstört oder verschoben wirkt, drückt sich ein Löwenzahn hindurch. Klitzeklein, fast unscheinbar und doch so stark, dass er seinen Weg durch das Harte gefunden hat. Keine laute Erscheinung, sondern ein stilles Sich-Durchsetzen. Fast königlich in seiner Einfachheit.

Direkt daneben schwimmt eine Ente im Wasser.

Ganz ruhig. Unbeeindruckt von dem, was ich als unruhig oder unrein wahrnehme.

Sie bewegt sich darin, als wäre dieses Wasser genau ihr Raum. Selbstverständlich. Ohne Widerstand.

In diesem Moment wird mir etwas klar.
Die Schönheit der Natur reicht von klitzeklein
bis riesengroß.
Sie zeigt sich nicht nur in weiten Landschaften
oder besonderen Momenten. Sie lebt im
kleinsten Durchbruch eines Löwenzahns
genauso wie in der stillen
Selbstverständlichkeit eines Tieres im Fluss.
Und ich stehe dazwischen und sehe:
Leben sucht keinen perfekten Ort.
Wasser fließt trotzdem.
Leben findet trotzdem seinen Weg.
Immer.



Ich frage mich, warum mir immer so schlimme negative Dinge einfallen

Hannah Vierthaler

Ein Planet der verbrennt

riesige Baggerlöcher hinterlassen nichts als ausgebeutete Erde direkt nebenan

dystopische Landschaften rau und kahl

Stille wo eigentlich Vogelstimmen zu hören sein sollten

Wasserknappheit

Pflanzen -Tiere - Menschen die verdursten

Brennende Wälder

Vergiftete Felder

Fallende Bäume

Verschwindende Lebensräume

Artensterben

Ökosysteme aus dem Gleichgewicht

Doch einen gibt es den interessiert das nicht

Macht- und Profitgier wichtiger als jedes Leben

das Krachen der Bäume des Regenwalds schallt
schmerzhaft in unseren Ohren

von Bomben aufgewirbelter Staub vernebelt
unsere Sicht

Massensterben in Tierversuchsanstalten
aber Hauptsache es liegt täglich Fleisch auf
deinem Teller

Klirrende Kälte, erdrückende Hitze, dazwischen
Fluten, Stürme und Blitze

Flucht, wohin?

auf der Suche nach einem besseren Leben
doch der Geflohene kriminalisiert fast überall

Blut! Blut! Blut! überall - aber von wem – ist uns
egal

Ich frage mich warum mir immer so schlimme negative Dinge einfallen

in einer Welt in der der Wert von Lebewesen, ja auch vom Menschen, in Nützlichkeit und finanziellem Kapital gemessen wird

und das anscheinend keinen interessiert

schlimmer noch Personen mit Macht sich damit voll Stolz brüsten

wundert mich das dann doch nicht mehr

it´s hard those times to be someone who cares

und dann sehe ich:

Löwenzahn wachsen auf Beton

unbändiges Wasser, dass mit eiserner Kraft seinen eigenen Weg sucht und findet

Initiativen zum Schutz und Erhalt des Planeten

emsige Insekten, die sich unbeeindruckt
krabbelnd ihren Weg bahnen

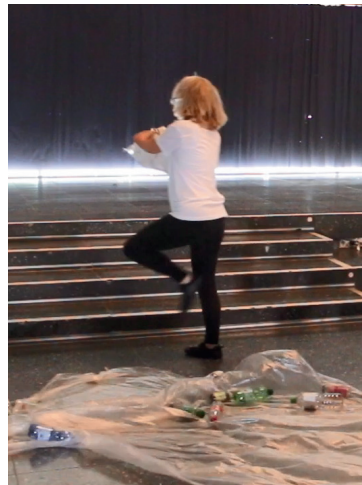
Efeuranken, die ganze Häuser verschlingen

eine weiße Taube mit Zweig im Schnabel

einen Schmetterling auf deinem Kopftuch
landen

Menschen auf den Straßen
protestieren für Vielfalt





Mit allen Sinnen nehmen wir unsere Umwelt wahr, leben, lernen und begreifen.

Ist das nicht super, dass wir in einer Welt voller Sinneserfahrungen leben dürfen. Wir sind von allen Seiten von Sinneseindrücken umgeben.

Okay, viele behaupten, wir würden einer ständigen, zu großen Sinnesüberflutung ausgesetzt sein, das wäre leichtsinnig und macht uns mit der Zeit sogar stumpfsinnig.

Aber, eigentlich brauchen wir viele Sinnesreize, damit überhaupt in unserem Gehirn die für uns alle wichtige sensorische Integration stattfinden kann.

Zugegeben, Tatsache ist, dass in der heutigen Zeit viele Kinder Wahrnehmungsstörungen haben. Sie benötigen dann in einem reizreduzierten Umfeld spezielle Sinnesförderungen.

Findet denn heute wirklich eine totale Überforderung der Sinne statt und wir sind bald alle wie von Sinnen?

Sollte ein Sinneswandel uns helfen, uns in Zukunft besinnlicheren Dingen zuzuwenden?

Welche das für uns sind, lassen wir dann unseren siebten Sinn entscheiden.

Mit allen Sinnen nehmen wir unsere Umwelt wahr, leben, lernen und begreifen.

Stellen sie sich vor, sie hätten einen plötzlichen Sinnesverlust, vielleicht sogar durch einen blödsinnigen Leichtsinn hervorgerufen. Verständlicherweise werden Menschen in so einer Situation auch trübsinnig, suchen nach dem Sinn des Lebens, sinnieren lange vor sich hin in bevorzugt sinnlicher Ruhe. Gerade jetzt müssen die restlichen Sinne kompensieren, durch zusätzliche Sinneseindrücke neue Sinneserfahrungen entwickeln. Dann kehren sie wie verwandelt, sogar glücklich, mit verschärften Sinnen, ins Leben zurück.

Mit allen Sinnen nehmen wir unsere Umwelt wahr, leben, lernen und begreifen

Schließlich gibt es da ja auch noch, und das nicht selten, den sogenannten Eigensinn. Er sagt uns, was wir unbedingt wollen und versucht, genau das durchzusetzen. Ich meine, er ist absolut nicht gleichzusetzen mit dem für mich sinnvollerem Selbstbewusstsein,

sondern eher mit einer anderen Sinnesart, dem Starrsinn. Es ist widersinnig zu glauben, mit einem Dickkopf würde man seine Ziele besser und schneller erreichen.

Mit allen Sinnen nehmen wir unsere Umwelt wahr, leben, lernen und begreifen.

Richtig! Durch sie werden wir gefühlvoll, sensibel und sinnlich. Ja, wir brauchen sie unbedingt, um phantasievoll und kreativ unser Leben gestalten zu können, jedoch auf jeden Fall mit sinnvoll dosierten Anreizen! Bitte nicht unsinnig und leichtsinnig reizüberflutend – und jetzt werde ich sinnbildlich pathetisch - nicht mit widersinnigen Sinnestäuschungen, die blödsinnige Sinneswahrnehmungen in uns hervorrufen sollen und uns in einen sinnesfreudigen Sinnestaumel stürzen, der am Ende in einem sinnwidrigen Stumpfsinn mündet.

Man muss keine übersinnlichen Fähigkeiten haben, um zu erkennen, wohin uns dieser irrsinnige Wahnsinn führt.



Da war kein Engel da

Gerd Maria Strauch

Da war Gewalt, so grausam und schwer, in
einem Stall voll mit klebrigem Kot,
in diesem war hineingepresst mein Gesicht
und durchgewischt auf rauen Boden, Blut mit
Scheiße vermischt,
oh wie groß war meine Not.
ich schrie, lass mich doch leben, Papa ich bin
doch dein Sohn,
doch da kam von oben schon der dicke
Schaufel-Stiel,
der traf Rücken und Kopf, und tat mir sehr weh,
das war auf einen Bauernhof in Lohn.

Refrain:

Da war kein Engel da, da war kein Engel da,
da war nur Hass und ganz viel Wut, das tat
meiner Seele garnicht gut

was hab ich getan, warum tust du mir so weh,
ich flehte ihn an

doch da kam wieder dieser dicke Schaufel-Stil
der traf Beine und Po und tat mir sehr weh,
ein Schwein grunzte von nebenan

Dich krieg ich noch klein, schrie mein Vater mit
hassverzerrtem Gesicht

und drückte den dicken Stil in meinen Bauch
du darfst das nicht, du darfst nicht so sein, nein,
nein

diese Tat kam vor kein Gericht

Refrain:

Da war kein Engel da, da war kein Engel da,
da war nur Hass und ganz viel Wut, das tat
meiner Seele garnicht gut



ohne Titel

Brigitte Böckels

Etwas zu meiner Wenigkeit, ich bin nur eine Kleinigkeit. Doch für die meisten immer griffbereit. Im Leben oftmals wichtig, dass stelle ich hier richtig. Alles, was von mir blieb ist diese Geschichte, die ich hier schrieb. An einem heißen Sommermorgen lag ich in einer Tasche, tief verborgen. Doch dann erblickte ich das Tageslicht und schaute in ihr trauriges Gesicht. An diesem Morgen war der Blick voller Sorgen und vor ihr auf dem Tisch lag ein weißes Blatt Papier.

Benetzt mit ihren Tränen, das muss ich hier erwähnen, denn zittrig war ihre Hand, mit der ich mich verband. Mit einem Mal wirkten die Augen leer und das Atmen viel ihr schwer, bevor sie mit letzter Kraft seinen Namen rief. Ein Blick in die Seele und in ihr Herz, plötzlich erkannte ich ihren wahren Schmerz. Nicht er war es der fehlte, nein, er war es der sie quälte. Der sie klein hielt und zähmte. Ihr die Kraft raubte und sie lähmte.

So aufgelöst hatte ich sie noch nie erlebt. Zitternd durch die Brust ein weiteres Beben, in Fesseln liegt ihr Leben und das Blatt vor ihr immer noch weiß. Ich kann den Schmerz und das Leid so offensichtlich sehen, was kann ich nur für sie tun, wie kann ich ihr beistehen. Welche Macht hat Tinte, die zu Papier gebracht.

Doch dann, plötzlich wie von Zauberhand geführt, habe ich der Stift das weiße Blatt berührt ----- schrieb folgende Worte nieder:

Zwischen den Zeilen - dieses Gefühl zu teilen

Zwischen den Zeilen - wird er verstehen und lässt sie gehen

Zwischen den Zeilen - etwas von ihr bleibt für immer
bei dir

Zwischen den Zeilen - doch nur die Liebe zum Tanz,
die erfüllt sie ganz

Was mir bleibt, noch ehe die Tinte verblasst, ist die
leise Hoffnung: Schauen beide hin –
und erkennen den tieferen Sinn
zwischen den Zeilen?



Einfach abgelegt, leise und still
Obwohl ich etwas sagen will
Liege hier wie auf der Lauer
So geht das nicht auf Dauer
Bin voller Erfahrung
Die reinste Offenbarung
Was ich so alles weiß
Das ist kein
Mancher möchte es wissen
Doch plagt euch das Gewissen
Denn Vorsicht ist geboten
Vielleicht geht's um nen Toten
Hab alles mit angesehen
Kann's nicht verstehen
Jetzt schreibe ich es auf
Und alles nimmt seinen Lauf
Das Leben ist zu schön
Um früh zu gehen
Komm runter die Leiter
Dein Leben geht weiter
Schiebe beizeiten
Das Dunkel auf Seiten
Stelle dich in das Licht
Gott vergisst dich nicht

Endlich...

Beginnt das Leben von vorn
Neustart der Natur

Endlich...

Langsam keimendes Grün
Krokusse brechen durch

Endlich...

Vogelgezwitscher früh morgens
Kraniche kehren zurück

Endlich...

Den Wintermantel in den
Schrank
Kinder draußen ohne Mützen

Endlich...

Mein Gesicht in der wärmenden
Sonne
Der natürliche Zyklus, er nimmt
seinen Lauf

Endlich...

Endlich taue auch ich wieder auf



Zwischen Atem und Bewegung

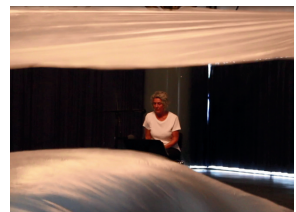
Birgit Beyß

Es beginnt nicht mit einem Plan, sondern mit einem Schritt, der einfach gemacht wird, bevor der Kopf nachkommen kann.

Die Welt ist da, emotional und gleichzeitig still, als würde sie kurz warten, ob man wirklich bereit ist, sie zu betreten.

Nichts drängt sich auf. Alles bleibt offen.

Man merkt, wie man sich anpasst, ohne es bewusst zu entscheiden. Die Umgebung formt sich nicht neu, aber die Wahrnehmung wird weicher, beweglicher, als würde sie sich selbst respektvoll



zurücknehmen.

Ein Geräusch, ein Blick, eine kleine Verschiebung im Inneren.

Mehr braucht es nicht, um etwas in Bewegung zu bringen, das vorher festgestanden hat.

Es ist kein großes Ereignis, eher ein interessiertes Lauschen, das sich zwischen Dinge legt, die sonst überhört werden.

Und dann entsteht dieser Moment, in dem alles gleichzeitig da ist und doch nichts festgehalten werden muss.

Kein Ziel, nur ein Weitergehen.

Kein Beweis, nur Erfahrung.

Und irgendwo dazwischen dieses leise Wissen, dass auch das Unklare seinen Platz haben darf.



Was wenn das Leben nicht glanzvoll wird

Anh Thu Nguyen

Als Kinder blicken wir auf die Welt mit großen Augen. Für uns scheint alles möglich zu sein. Wir glauben, dass unser Potenzial grenzenlos ist und dass wir alles werden können, was wir uns vorstellen. Astronaut, Musikerin, Unternehmer, Schauspielerin oder Entdecker – unsere Fantasie kennt keine Grenzen. In dieser Zeit sind wir phantasievoll, offen und voller Neugier auf das Leben.

Doch irgendwann begegnen unsere Träume der Realität. Das ist kein Zeichen des Scheiterns, sondern ein notwendiger Schritt. Denn Potenzial allein reicht nicht aus. Es muss geprüft, entwickelt und ausgelebt werden. Träume wollen nicht nur erträumt, sondern auch verwirklicht werden, sonst bleiben sie nichts weiter als eine schöne Illusion.

Viele Menschen verbringen Jahre in dieser Illusion. Sie hoffen darauf, dass das „richtige Leben“ irgendwann beginnt. Sie warten auf den perfekten Zeitpunkt, die perfekte Gelegenheit oder die perfekte Entscheidung. So entsteht ein vorläufiges Leben – ein Leben auf Probe. Man hält sich alle Möglichkeiten offen und vermeidet feste Entscheidungen. Schließlich könnte es ja noch eine bessere Alternative geben.

Hinter diesem Verhalten steckt oft Angst. Die Angst vor Enttäuschung, vor Fehlern oder vor dem Gefühl, etwas zu verpassen. Deshalb möchten wir uns nicht festlegen, keine Verantwortung übernehmen und uns nicht dauerhaft binden. Doch dabei übersehen wir eine wichtige Wahrheit: Keine Entscheidung zu treffen ist ebenfalls eine Entscheidung.

Oft erscheinen Entscheidungen wie gewaltige Berge, die wir erklimmen müssen. Dabei treffen Menschen jeden Tag unzählige Entscheidungen – von kleinen Gewohnheiten bis zu großen Lebensfragen. Was esse ich heute? Mit wem verbringe ich meine Zeit? Welchem Ziel widme ich meine Energie? Die Summe all dieser Entscheidungen formt unser Leben. Nicht die einzelnen großen Momente bestimmen unseren Weg, sondern die vielen kleinen Schritte dazwischen.

Natürlich wünschen wir uns, immer die richtige Wahl zu treffen. Doch was wäre, wenn tatsächlich jede Entscheidung perfekt wäre und wir unser gesamtes Potenzial ausschöpfen würden? Würde das automatisch ein aufregendes, erfülltes und sorgenfreies Leben garantieren? Wahrscheinlich nicht.

Was jedoch sicher ist: Unsere Zeit ist begrenzt. Jeder Tag, der vergeht, kommt nicht zurück. Deshalb lohnt es sich, interessiert am Leben zu bleiben, anpassungsfähig auf Veränderungen zu reagieren und respektvoll mit sich selbst und anderen umzugehen. Es braucht Mut, Entscheidungen zu treffen, obwohl wir nicht wissen, wie alles ausgehen wird. Und manchmal braucht es auch die Bereitschaft, Fehler als Teil des Weges zu akzeptieren.

Ein erfülltes Leben entsteht nicht dadurch, dass wir jede Möglichkeit ausschöpfen. Es entsteht vielmehr dann, wenn wir erkennen, was für uns wirklich wichtig ist. Nur der Mensch, der empfindet, dass er genug hat, kann innere Zufriedenheit finden.

Wer ständig nach mehr sucht, läuft Gefahr, das Wertvolle im Hier und Jetzt zu übersehen.

Doch was bedeutet eigentlich „genug“? Ist es eine bestimmte Summe Geld? Erfolg? Anerkennung? Oder vielleicht etwas ganz anderes? Vielleicht ist „genug“ der Moment, in dem wir aufhören, auf ein anderes Leben zu warten, und beginnen, das eigene bewusst zu leben.

Vielleicht ist es der Punkt, an dem wir unsere Entscheidungen nicht länger aus Angst treffen, sondern aus Überzeugung. Ein emotional bewegender Gedanke: Das Leben, auf das wir warten, könnte längst begonnen haben.



Refrain:

Alles, was ich will/wir wolln auf dieser Erde ist die Freiheit
des Menschen Glück
ist die Kraft auch für die Schwachen und für die Tauben
ein wenig Musik

Vers 1

Hey du da, bleib mal stehn, ich will gern mit dir gehn
Ja, spuck sie aus, die Wut, ich kenne den Schmerz die
Glut
Hey du da, kennst du mich nicht, wir teilen doch die
gleiche Sicht
über Glück und Gerechtigkeit und wie man die Dinge
richtig sieht
und wenn alles passt, dann lass uns singen laut und
stark das Lied

Refrain:

Alles, was ich will/wir wolln auf dieser Erde ist die Freiheit
des Menschen Glück
ist die Kraft auch für die Schwachen und für die Tauben
ein wenig Musik

Vers 2

Hey du da, ich kenn dich doch,
wir kommen doch aus dem gleichen Loch
wie die vielen anderen hier, die noch geblieben sind
Hey du da, mach dich auf, es wird Zeit, sonst gehen
wir drauf
sag dies den andern auch sodass hier kein Scheiß
geschieht
und wenn alles passt, dann lass uns singen laut und
stark das Lied

Refrain:

Alles, was ich will/wir wolln auf dieser Erde ist die
Freiheit des Menschen Glück
ist die Kraft auch für die Schwachen und für die
Tauben ein wenig Musik

La, la, la, la,

Vers 3

Putin ist ein Vollidiot und Trump ein Scheiß-Chaot
Netanjahu ist ein Kriegsverbrecher, viele andere sind
aber auch nich besser
Wollen wir nicht hin-nehmen, dass so viele
Menschen sterben
Sagen wir NEIN, es kann nicht sein, was gerade
geschieht

und wenn nichts mehr geht, dann lass uns singen laut
das Lied

Refrain:

Alles, was ich will/wir wolln auf dieser Erde ist die Freiheit
des Menschen Glück
ist die Kraft auch für die Schwachen und für die Tauben
ein wenig Musik



In dunklen Mienen
an Orten die niemand kennt
in jahrtausendealten Gängen
tief unter der Erde
unter dem Klang von auf Fels schlagenden Hämmern
entfaltet sich rötlich schimmernder Stein
unter den rauen Händen kleiner Wesen
zwischen Asche, Schweiß und Staub
verwandelt behutsame doch bestimmte Feinarbeit
kantige Trümmer in zarte Oberflächen
tausendfach geboren in den Mienen des Niemandsland
mit ein bisschen Magie in dein Zimmer entsandt
Engel auf deiner Fensterbank



Das leise Dazwischen

Brigitte Böckels

Du wirkst so zart
Auf besondere Art
Wirkst fast makellos
wer oder was bist du bloß
Ein Hauch Prehnit wolzig, blass
Verbirgt ein Geheimnis, das
Im Innern ein flimmern
Ein leichtes Schimmern
Mit schwachem Schein
Fragt wer willst du sein
Es ist so weit
Bist du bereit
Dich endlich erheben
In die Lüfte schweben
Den Tanz im Lichte vollführen
Dabei sachte den Himmel berühren



ZWISCHEN DEN ZEILEN



TEILNEHMENDE

Anh Thu Nguyen
Birgit Beyß
Brigitte Böckels
Gerd Maria Strauch
Renate Kornblum

PROJEKTLEITUNG

Hannah Vierthaler

CHOREOGRAPHIE

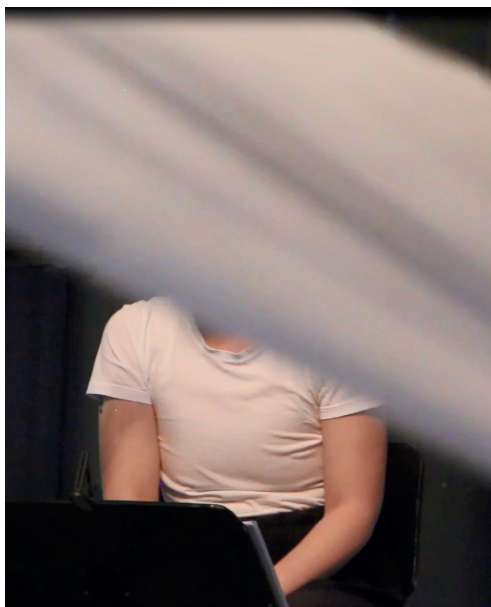
Miguel Angel Zermelo

TECHNIK

Musikschule Jülich

BILD & VIDEOAUFNAHMEN

Ulrich Böckels



Impressum:

Stadt Jülich
Dezernat IV – Fachbereich
Kultur
Große Rurstraße 17
52428 Jülich

weitere Informationen erhalten
Sie unter:

Internet: www.juelich.de/kulturbuero

Mail: kulturbuero@juelich.de

Tel.: 02461 63 – 416



kulturbuero_juelich
#kulturbürojülich



Kulturbüro Stadt Jülich
#kulturbürojülich